

11. November 2014

Gesang

Chorleiter mit viel Fingerspitzengefühl

Der 41-jährige Daniel Böhm leitet seit Kurzem die Schwäbische Chorgemeinschaft. Wie er seine Rolle an der Spitze der Sänger sieht Von Irmgard Lorenz



Der aus Augsburg stammende Konzertsänger und Chorleiter Daniel Böhm hat als Leiter der Schwäbischen Chorgemeinschaft die Nachfolge von Gerhard Fackler angetreten.

Foto: Irmgard Lorenz

„Ohne Singen kann ich nicht leben!“ Das hat er schon als Sieben- oder Achtjähriger seiner Mutter angekündigt. Heute ist Daniel Böhm 41 Jahre alt, und er lebt tatsächlich von und mit der Musik. Der Bariton ist gefragter Konzertsänger und Dirigent, er unterrichtet und er hat als Chorleiter bei der Schwäbischen Chorgemeinschaft die Nachfolge von Gerhard Fackler angetreten. Im Gespräch mit unserer Zeitung kündigt er „ein bisschen frischen Wind“ an und sagt: „Ich möchte die Leute gut unterhalten, aber durchaus mit Niveau.“

Der erste Auftritt der Schwäbischen Chorgemeinschaft mit ihren 40 aktiven Sängerinnen und Sängern, die auch aus Dillingen, Senden, Augsburg und dem Süden des Landkreises zu den Proben nach Ichenhausen kommen, steht schon bald bevor: Am dritten Adventssonntag wird es in der Ichenhauser Stadtpfarrkirche Sankt Johannes Baptist ein Adventskonzert geben, bei Kerzenschein und mit „sehr eingängiger Musik“. Neuere Klänge werden zu hören sein, beispielsweise vom zeitgenössischen englischen Komponisten John Rutter, der zur Trauung von Prinz William und Kate Middleton eine Hymne komponiert hat. „So richtig gefühlig“, sagt Daniel Böhm über das Rutter-Werk, das die Schwäbische Chorgemeinschaft im Adventskonzert singen wird. Eine Improvisation über das Kirchenlied „O Heiland rei die Himmel auf“ soll erklingen, auch die geheimnisvoll erscheinende Komposition „O Magnum Mysterium“ von Marten Lauridsen.

Die Bandbreite des ersten öffentlichen Auftritts lässt ahnen, wie weit Daniel Böhm das Repertoire der Schwäbischen Chorgemeinschaft fassen will. Der Musiker, der bei früheren Konzerten der Chorgemeinschaft schon solistisch mitgewirkt hat (Beethoven, 9. Sinfonie und Rheinberger, Stern von Bethlehem), bescheinigt dem Chor ein „hohes Leistungslevel“ und sieht sie als „einen der führenden schwäbischen Oratorienchöre“.

Hier will Böhm ansetzen, mit präziser interpretatorischer Arbeit und exakter Textarbeit. Ganz wichtig für ihn ist, „dass der Chor wie aus einem Guss klingt“. Ohne Stimmschulung lässt sich kein homogener Klang erreichen, weshalb Böhm der Stimmschulung viel Raum gibt. Da werden in den Proben zur Lockerung Schultern und Nacken beklopft, ausgiebig gegähnt und energische Zischlaute ausgestoßen oder imaginäre Kaugummis lang und länger gezogen. Mit anschaulichen Worten und vor allem mit ausladenden Gesten erklärt der neue Chorleiter, wie er die Übungen haben will. „Ich kann den Chor nur anstecken, wenn ich selber brenne.“ Erst wenn der Chor nicht nur mit musikalischer und technischer Brillanz auftritt, sondern die Musik auch aus vollem Herzen erlebt und gestaltet, dann ist Böhm zufrieden.

Neue Sänger sind willkommen in dem Ensemble, das bisher Menschen zwischen 30 und 80 Jahren im Singen vereint. „Wir brauchen dringend Bässe“, sagt der neue Chorleiter und fügt aber gleich an: „Wir suchen jede Stimmlage.“ Vom gefürchteten Vorsingen hält Böhm nichts. „Kommt einfach mal, und dann sehen wir“, sagt er.